

# Außer Kontrolle

Mit den Auswirkungen der Informations- und Kommunikationstechnologie auf die Gesellschaft setzt sich eine künstlerisch gestaltete Ausstellung im Ars Electronica Center (AEC) in Linz auseinander.

**W**as das Netz über dich weiß: Darüber will die Ausstellung „Außer Kontrolle“ im AEC in Linz aufklären, die seit 19. April 2012 bis Jahresende zu sehen ist. Die Ausstellung will vermitteln, wie viel an Persönlichem man bei den verschiedensten Gelegenheiten preisgibt, ohne daran zu denken, dass das Netz nichts „vergisst“, sei es beim Einkaufen im Internet, beim Suchen mit Suchmaschinen, Chatten oder beim E-Mail-Versenden.

Jeder Tastendruck wird gespeichert, sobald man sich im Netz eingeloggt hat oder mit dem Handy telefoniert. Kontakte, die man selbst lange vergessen hat, bleiben gespeichert und ergeben in der Gesamtschau ein Bild über die persönlichen Vorlieben des Einzelnen – welche Bücher er liest, welche Musik er hört oder welche Videos er sich ansieht; was er gerne einkauft, wohin er auf Urlaub fährt oder welche Kontakte er pflegt. Wenn er bestimmten Gesundheitsfragen nachgeht, wird sichtbar, welche Krankheiten er hat.

Die kostenlos angebotenen Dienste haben ihren Preis, nämlich, der werbenden Industrie Daten zur Verfügung zu stellen, sodass in weiterer Folge treffsicherer die jeweiligen Zielgruppen angesprochen werden können. Wer sich für schnelle Autos interessiert, wird Werbung für diese erhalten; für Reisen in ferne Länder Angebote dafür. Das sieht harmlos und freundlich aus – aber im Hintergrund steht ein zunehmend dichter werdendes Abbild der Person, das am Markt gehandelt wird. Dem „gläsernen Menschen“ leistet man durch sorglosen Umgang mit seinen Daten Vorschub.

Die mit dem Department Sichere Informationssysteme der FH Hagenberg in Oberösterreich gestaltete Ausstellung ist weit davon entfernt, mit erhobenem Zeigefinger zu mahnen, sie soll zum Nachdenken anregen.

**Vorratsdatenspeicherung.** Kritisch stehen einige Beiträge der Vorratsdatenspeicherung gegenüber, wie sie in Österreich seit 1. April 2012 in Kraft ist – in Umsetzung der EU-Richtlinie



„Newstweek“: Bauteile zur Herstellung eines Gerätes zur Manipulation von Informationen über drahtlose Netzwerke.



Das „Newstweek“-Gerät sieht einem Netzstecker ähnlich.



Ars-Electronica-Gebäude in Linz: Ort der Ausstellung „Außer Kontrolle“.

2006/24/EG. Der deutsche Politiker Malte Spitz hat die von seinem Mobilfunkanbieter in den Vorratsdaten enthaltenen Informationen über Standorte zwischen August 2009 und Februar 2010 mit der Zahl der Anrufe und SMS und verknüpft mit sonst frei im Netz verfügbaren Informationen zu einer interaktiven Landkarte verarbeitet, die für jeden Tag zeigt, was er wann und wo gemacht hat ([www.zeit.de/daten-schutz/malte-spitz-vorratsdaten](http://www.zeit.de/daten-schutz/malte-spitz-vorratsdaten)). Die Künstlerin Manu Luksch (AT/UK) hat sich von öffentlichen Überwachungs-

kameras in London filmen lassen und aus diesem Bildmaterial einen Film hergestellt. Die Gesichter anderer Personen wurden unkenntlich gemacht ([www.ambienttv.net/content/?q=faceless](http://www.ambienttv.net/content/?q=faceless)). Damit soll die zunehmende Überwachung des öffentlichen Raums aufgezeigt werden.

**Personenprofile.** Mit einem Puzzle kann man die lebensgroße Figur von Max Schrems zusammenstellen. Schrems ist durch seine Auseinandersetzung mit Facebook bekannt geworden ([www.europe-v-facebook.org](http://www.europe-v-facebook.org)). Jedes der 84 Puzzleteile entspricht einer von Facebook verwendeten oder Facebook zugeschriebenen Daten-Kategorie. Diese Kategorien werden an einer Schautafel an der Wand näher beschrieben. Fügt man die Teile mit ihren Inhalten zusammen, ergibt sich, so der Sinngehalt der Installation, ein Abbild der Persönlichkeit.

Wer sich in die Funktion eines „Datenkraken“ hineinversetzen will, kann dies mit dem Spiel *DataDealer* ([www.datadealer.net](http://www.datadealer.net)) tun und versuchen, über Verflechtungen (Gewinnspiele, Partnerbörsen, Online-Psychotests, Telefonumfragen, Social Media u. a.) zu möglichst viel persönlichen Informationen über andere zu kommen – und diese an interessierte Unternehmungen zu verkaufen und sich ein Vermögen aufzubauen: „Steig auf vom kleinen Hinterzimmer-Dealer zum mächtigen Daten-Mogul“.

Die auf Facebook veröffentlichten Fotos von Nutzern haben die italienischen Künstler Paolo Cirio und Alessandro Ludovico zu dem Projekt „Face to Facebook“ angeregt ([www.face-to-facebook.net](http://www.face-to-facebook.net)). Sie haben eine Million frei verfügbare Portrait-Bilder mit einer Gesichtserkennungs-Software gefiltert und nach Gesichtsausdruck geordnet. Diese Bilder wurden in eine eigens dafür eingerichtete Partnerbörse gestellt.

**Das Projekt „Newstweek“** von Julian Oliver (Neuseeland) und Danja Vasiliev (Russland) soll aufzeigen, wie leicht Informationen verfälscht werden

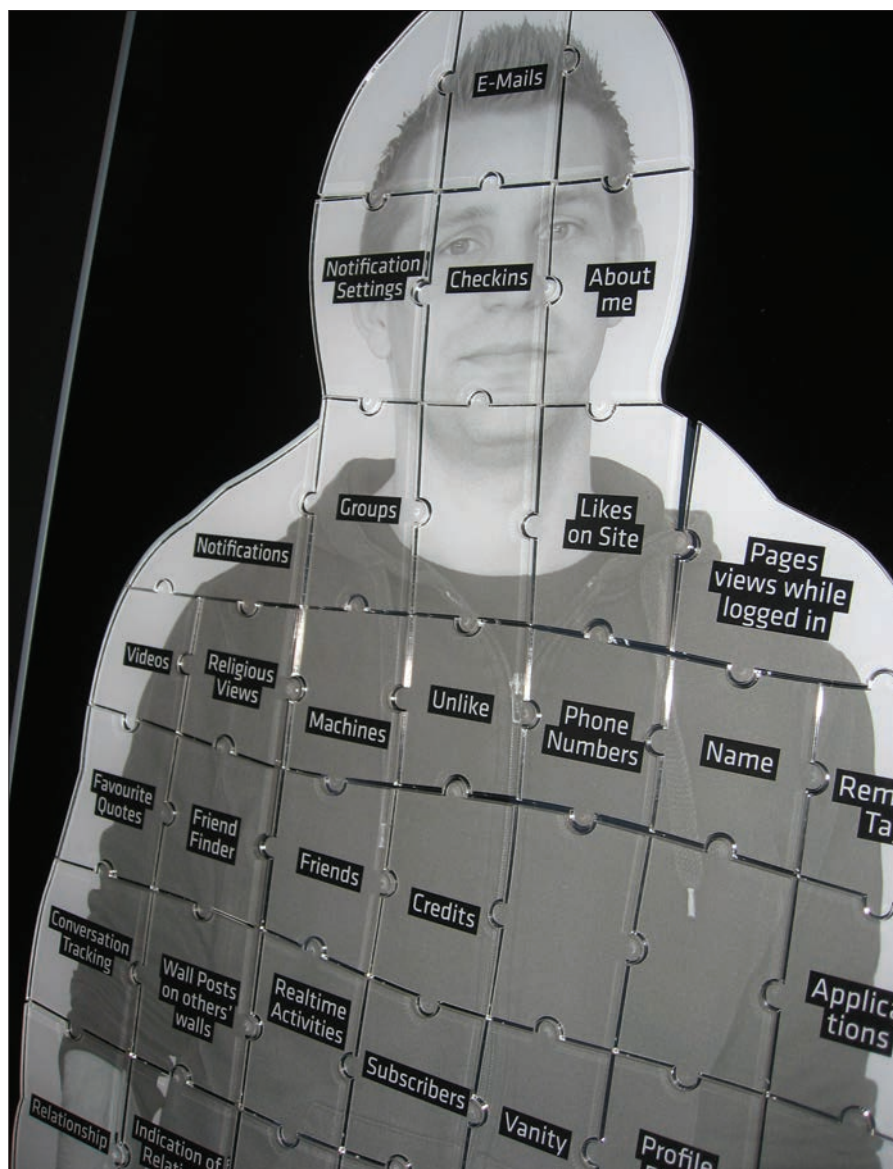
können, die über drahtlose Netzwerke (Hotspots) versendet werden, wie sie auf Bahnhöfen, in Bibliotheken oder Cafés zu finden sind. Das Gerät sieht wie ein unauffälliger Netzstecker aus. Alles, was man an Bauteilen und Werkzeug zur Herstellung benötigt, ist in einer Vitrine ausgestellt. Über ein Smartphone kann man sich in das offene WLAN des AEC einloggen und beispielsweise Nachrichten in ihrem Sinngehalt abändern. Andere Nutzer dieses Netzes erhalten diese manipulierten Informationen.

**Privacy.** Welche Klicks sind notwendig, um unsere sprichwörtlichen Hosen nicht immer gleich ganz runterzulassen, sobald wir im Netz sind? – zu dieser in der Ausstellung aufgeworfenen Frage gibt der Facebook-Sicherheits-Check Auskunft. Im Wesentlichen geht es darum, die von vornherein möglichst weit ausgelegten Privatsphäre-Einstellungen richtig zu nutzen. In der Rolle eines fiktiven Users kann dies erprobt werden, mit der Möglichkeit, sich dabei beispielsweise näher mit den Datenschutzbestimmungen von Facebook auseinanderzusetzen.

Beim ebenfalls von der FH Hagenberg gestalteten interaktiven IT-Sicherheitscheck wird durch Beantwortung von zehn Fragen zur IKT-Sicherheit Problembewusstsein vermittelt. Zum Abschluss werden die zu empfehlenden Maßnahmen zusammengefasst.

Die über Twitter in 24 Stunden weltweit als „Tweet“ versendeten Morgengrüße hat der kalifornische Künstler Jer Thorp auf einem sich drehenden virtuellen Globus visualisiert. Die Farbe drückt die Uhrzeit aus, die Höhe und Ausdehnung der ständig in Bewegung befindlichen Säulen die Menge. Es lässt sich erkennen, wie intensiv auf welchen Kontinenten Twitter genützt wird (<http://blog.blprnt.com/blog/blprnt/goodmorning>). Das Projekt Twistory ([www.twistori.com](http://www.twistori.com)) von Amy Hoy (USA) und Thomas Fuchs (Österreich) zeigt in Echtzeit Twitter-Nachrichten („Tweets“), in denen Worte wie „I hate“, „I think“, „I believe“, „I feel“ und „I wish“ vorkommen – was Menschen also weltweit bewegt.

Beim Passwort-Hacker der FH Hagenberg kann erprobt werden, wie schnell mit Hilfe üblicher Tools, wie sie zur Passwort-Recovery angeboten werden, ein eingegebenes Passwort geknackt werden kann. Bei einfachen



**Personenprofil: Jedes der 84 Puzzleteile der Figur von Max Schrems entspricht einer von Facebook verwendeten oder Facebook zugeschriebenen Daten-Kategorie.**

Passwörter oder solchen, die sich aus Wörterbüchern ergeben, ist das in Sekundenbruchteilen der Fall. Werden aber in das Passwort neben Zahlen Groß- und Kleinbuchstaben sowie Sonderzeichen eingebaut, kann der Rechenprozess auf einem PC Jahre dauern. 1980 hätte es 1,2 Milliarden Jahre benötigt, ein aus acht Kleinbuchstaben bestehendes Passwort aufzudecken, 2000 immerhin noch 7.566 Jahre, heute 70 Sekunden.

**Die Internet-Timeline** zeigt auf, wie rasch sich von den ersten Anfängen 1969 die Informationstechnologie und das Internet entwickelt haben. 1972 tauchten die ersten Viren auf. 1981 kamen die ersten PCs auf den Markt und es entstand der Chaos-Computer-Club. E-Mails und Laptops folgten 1982.

1989 entstand das World-Wide-Web. Bot-Netze folgten 1992; 1996 Smartphones und Phishing. Ab 2003 waren die ersten sozialen Netzwerke verfügbar (*Xing*, *LinkedIn*; *Second Life*). 2004 folgte Facebook, mit derzeit an die 900 Millionen User. Über Twitter (2006) werden zur Zeit pro Tag 140 Millionen „Tweets“ (Kurznachrichten mit bis zu 140 Zeichen) verschickt. Auf You-Tube wird jede Sekunde eine Stunde Videomaterial hochgeladen.

Die Ausstellung wird begleitet von Vorträgen, die bisher unter anderem Rechtsfragen zur Vorratsdatenspeicherung und Tipps zum sicheren Umgang mit Smartphones zum Inhalt hatten sowie darüber, welche Spuren wir im Internet hinterlassen. Jeden Samstag finden von 16 bis 17 Uhr Sonderführungen statt.

Kurt Hickisch